



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: ...

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: ...

Nr. 30

Neuenbürg, Mittwoch den 5. Februar 1941

99. Jahrgang

Der erfolgreiche Handelskrieg

Kriegsschiff in Uebersee versenkt 25.000 BRT, U-Boot 11.000 BRT. — Flugplätze in England angegriffen.

Berlin, 4. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Ein Kriegsschiff versenkte bei Operationen in überseeischen Gewässern 29.000 BRT feindlichen Handelschiffraum. Ein U-Boot versenkte bei Operationen in zwei bewässerten feindlichen Handelschiffen mit zusammen 11.000 BRT.

Kampfflugzeuge griffen am 3. Februar kriegswichtige Ziele um London und in Südost-England erfolgreich an. Bei Maidstone trafen Bomben schwerer Kalibers eine Fabrikanlage. Auf mehreren Flugplätzen wurden Hallen, Unterstände und eine größere Zahl von Flugzeugen zerstört.

Ein Sturzflugzeug versenkte vor Ramsgate ein Handelsschiff von 3000 BRT durch Bombenverluste. Das Vermögen britischer Häfen wurde fortgesetzt.

In der letzten Nacht griff die Luftwaffe Flugplätze und kriegswichtige Ziele in Ost-England mit außerordentlicher Wirkung an. Der Feind floh in das Reichsgebiet nicht ein. Drei eigene Flugzeuge wurden vermisst.

Mit Kriegsmaterial gesunken

Associated Press meldet, zuverlässigen Kreisen zufolge sei in der letzten Woche der britische Frachter „Uria“ (5198 BRT) 475 Meilen von der Küste Irlands torpediert worden und gesunken. Die „Uria“ befand sich auf der Fahrt von Kanada nach England mit Kriegsmaterial an Bord.

U-Boot-Angriff im Roten Meer

Der italienische Wehrmachtbericht.

Rom, 4. Febr. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front durch schärfste Willensanstrengung und heroische Tapferkeit der Soldaten und Spähtruppenteile. In Nordafrika lebhaft beiderseitige Fliegerkämpfe.

In Ostafrika haben unsere Truppen an der Nordfront östlich von Agordat und Barenta eine neue Linie bezogen, auf der ein Angriff von Tanks und ein weiterer von gemischten englischen und indischen Abteilungen abgewiesen wurden, die auf dem Rückzug Waffen und Geplänke zurückließen. An der Südfront haben unsere Dubatenteile (Eingeborenen) feindliche Truppen angegriffen und zum Rückzug gezwungen, wobei sie ihnen empfindliche Verluste beibrachten.

Die feindliche Luftwaffe hat Luftangriffe auf einige Ortschaften von Eritrea sowie auf Mogadischu durchgeführt. Einiger Schaden und viele Opfer unter der Eingeborenenbevölkerung. Ein englisches Flugzeug wurde abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In der Nacht zum 3. Februar sichteten unsere U-Boote auf einer Fahrt im Roten Meer einen durch Kreuzer und Torpedoboote stark gesicherten feindlichen Geleitzug. In entschlossenem Angriff wurden insgesamt neun Torpedos abgeschossen, von denen sieben die Schiffe trafen. Trotz heftiger feindlicher Reaktionen gelang es unseren Einheiten sich vom Feind zu lösen und unverletzt zu ihrem Stützpunkt zurückzukehren.

157 Feindflugzeuge abgeschossen.

Während 90 Kriegstagen hat die italienische Luftwaffe, wie die Abendpresse betont, 16.145 Flugstunden durchgeführt, 157 Flugzeuge, darunter 104 mit Sicherheit und 53 wahrscheinlich, wurden zerstört. Viele Hunderte von Tonnen Bomben wurden abgeworfen, während nur 20 eigene Flugzeuge verloren gingen.

Neueste Schandtal der RAF.

Ein Sonderberichtspalter der Agencia Stefani gibt zu dem im Wehrmachtbericht vom Sonntag erwähnten feigen Angriff der Royal Air Force auf ein Hospital nach folgende Einzelheiten: Unter dem Schutz der Wolkendeckung erschienen fünf Bomber plötzlich über dem Himmel von Salona. Nachdem sie im letzten Augenblick die Wolkendeckung durchlöcherten, zogen sie erst eine große Schleife, ohne eine einzige Bombe abzuwerfen. Dann aber nahmen sie Achtung auf die Wohnviertel und das Hospital, warfen eine Bombe ab und verschwanden wieder in den Wolken, wo sie den sofort aufgestiegenen italienischen Jägern entkamen.

Japanische Truppenlandung in Kwantung.

Schanghai, 4. Febr. Im Rahmen der japanischen Maßnahmen zur wirksameren Gestaltung der Chinablockade landeten am Dienstag japanische Armee-Einheiten an der Südküste der Kwantung-Peiping, um die Zufahrtsstraße von der Mandschurei nach Wailichau und Schullichau zu unterbinden. Die Operationen, die durch die Marine unterstützt werden, schreiten gut voran.

„Der Dreimächtepakt ist ein Friedenspakt“

Erneute eindringliche Warnung Matjuosas an die USA.

Totia, 4. Febr. (Eig. Funkmeldung.) (Ostasiendienst des DWA.) Gelegentlich einer außerpolitischen Aussprache im Hauptsaal des Unterhauses stellte der japanische Außenminister Matjuosa fest: Der Dreimächtepakt ist ein Friedenspakt, der auf die Verhinderung des Krieges abzielt einschließlich eines Krieges zwischen Japan und den USA.

Ueber die Beziehungen Japans zu den USA erklärte Matjuosa: „Die künftige Außenpolitik Japans wird auf der Grundlage des Dreimächtepaktes geführt. Wenn die USA oder andere dritte Staaten den Sinn dieses Paktes mißverstehen, so wünschen wir sie hierüber aufzuklären. Die Vereinigten Staaten verstehen Japans wahre Absichten nicht und machen sich über unsere Stärke falsche Vorstellungen. Deshalb wird es notwendig sein, den USA die Stärke unserer Wehrmacht und unserer nationalen Kräfte deutlicher verständlich zu machen, gleichzeitig aber auch unsere Entschlossenheit. Wir haben nach Abschluß des Dreimächtepaktes eine Verschärfung der Einstellung der Vereinigten Staaten gegenüber Japan durchaus erwartet. Wir werden aber fortfahren, den USA den Dreimächtepakt als Friedenspakt verständlich zu machen, der den Krieg verhindern soll.“

Wilkie ist erstant

Zerstörung Coventrys schlimmer als vorgestellt.

Am Sonntag besuchte Wilkie, wie der Londoner Korrespondent von „The Daily Telegraph“ meldet, Coventry und Birmingham. Wilkie soll erklärt haben, daß die Zerstörungen Coventrys schlimmer seien, als er sich je hatte vorstellen können. Das englische Reutersbüro veröffentlichte am Montag die Nachricht, daß Ritter Wilkie auf einer Pressekonferenz sich sehr erstaunt gezeigt habe über das Ausmaß der Zerstörungen von Coventry und Birmingham und erklärte, daß nichts, was die amerikanischen Zeitungen über diese Zerstörungen berichtet hätten, auch nur im entferntesten eine Vorstellung von dem wahren Umfang der Beschädigungen vermitteln hätte.

Mr. Wilkie gibt damit offen zu, daß die englische Zensur eifrig bemüht gewesen ist, die amerikanische Öffentlichkeit über die Hoffnungslosigkeit der militärischen Lage der britischen Insel, die im vollen Wirkungsbereich der deutschen Luftflotte liegt, zu täuschen. Diese Tatsache wird von der englischen Propaganda wiederum dem eigenen Volk geflissentlich verheimlicht. Die britischen Propagandastellen greifen die Erklärung Wilkies zwar auf, drehen aber ihren Wortlaut völlig ins Gegenteil um und sagen Mr. Wilkie habe zugegeben, daß die Beschreibungen der amerikanischen Blätter von den Zerstörungen, die durch die Bombardements hervorgerufen seien, „nicht übertrieben gewesen“ sind.

Eine Folge der maßlosen englischen Pressehebe

Ausgehete Menschenmenge protestiert gegen die Beisetzung gefallener deutscher Piloten auf Gemeindefriedhof

Stockholm, 5. Febr. (Eig. Funkmeldung.) In einem Dorf in der Grafschaft Suflex kam es nach einem Bericht des „Daily Herald“ zu sehr erregten Szenen einer ausgehete Menschenmenge, die dagegen protestierte, daß einige deutsche Flieger, deren Flugzeug in der Nähe des Dorfes abgestürzt war, auf dem Gemeindefriedhof beigesetzt würden. Infolge der Verhinderung durch die englische Presse sammelte sich eine Menschenmenge an, die die Beisetzung verhindern wollte, weil die Deutschen als „Antichristen“ kein Recht hätten, in geweihter Erde zu ruhen.

Es ist bezeichnend, daß der „Daily Herald“ kein Wort der Verurteilung für diese Haltung findet, sondern die ausgehete Masse auch noch gegen den Warrer, der, wenn auch widerwillig, die Beisetzung schließlich durchführte, aufzuwiegeln versucht. In Deutschland findet es jedermann selbstverständlich, daß gefallene englische Piloten mit allen militärischen Ehren, die ihnen zukommen, zur letzten Ruhe gebracht werden. In England sind derartige Selbstverständlichkeiten infolge der maßlosen Verheerung der Bevölkerung nur unter größten Schwierigkeiten durchzuführen.

Sachverständige befürchten die aussichtslose Lage Englands

Rom, 5. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Wie aussichtslos die Lage für Großbritannien sei, ergab sich, so schreibt „Messaggero“, wenn man die letzten Versicherungen und Ansichten des Wirtschaftswissenschaftlers Ranton denen von General Fuller gegenüberstelle. Der erstere sei davon überzeugt, daß, nachdem Deutschland sich nunmehr in Europa eine breitere Wirtschaftsgrundlage geschaffen habe und damit auf wirtschaftlichem Gebiet unverwundbar sei, England den Krieg nur militärisch gewinnen könne. Gerade das Gegenteil meint General Fuller. Er erklärt, daß angesichts des deutschen Kriegspotentials und des völligen Fehlens jeglicher englischer strategischer Pläne

Britisches Fliegerlatein

„Panzerung je nach Dienstgrad“.

Die englische Zeitschrift „Spectator“ bekommt es fertig, ihren Lesern eine tolle „Storia“ vorzulegen, die eine weitere Bereicherung des schon ohnehin vorhandenen britischen

Fliegerlateins darstellt. Darin wird nicht mehr und nicht weniger behauptet, als daß die deutschen Flugzeuge leicht eine neue Panzerart erhielten, und zwar sei die Panzerung je nach dem Dienstgrad des Piloten verschieden. Das soll sich in der Weise äußern, daß die Panzerung umso dicker gebaut werde, je höher der Dienstgrad sei. So habe der Geschwaderchef zum Beispiel eine Panzerung von dreizehn Millimeter Dicke an seinem Flugzeug, der Leutnant bloß eine acht Millimeter starke Panzerung usw.

Wie man sieht, halten sich die englischen Erfinder dieser ebenso komischen wie absurden Storia ziemlich genau an das, was bei ihnen zu Hause etwa auf dem Gebiete des Luftschutzes üblich ist, wo der Mann auf der Straße nichts anderes als den U-Bahnkahn zur Verfügung hat, wofür er dann noch eine Fahrkarte lösen muß, während die Peers und Lords im Savonhotel oder in anderen nichtwichtigen Kellern auf untergebracht sind.

Wieder der Lüge überführt

Kein Geheimabkommen Rußland-Türkei.

Moskau, 4. Febr. Die „Tas“-Agentur veröffentlicht heute folgendes amtliches Dementi: „In der ausländischen, insbesondere der englischen Presse wird die Nachricht verbreitet, daß zwischen der UdSSR und der Türkei ein Geheimabkommen abgeschlossen worden sei, nach dem die UdSSR verpflichtet sei, die Türkei für eine Gegenaktion im Falle einer deutschen Aktion auf dem Balkan mit Waffen zu versorgen. Im Zusammenhang damit soll eine türkische Kommission zum Einkauf von Waffen sich nach Moskau begeben.“

Die „Tas“ ist ermächtigt zu erklären, daß weder ein geheimes noch öffentliches Abkommen des genannten Charakters zwischen der UdSSR und der Türkei abgeschlossen wurde, auch nicht beabsichtigt wird, ein Abkommen dieser Art zu schließen, und daß keine türkische Kommission zum Einkauf von Waffen sich in Moskau befindet. Diese Nachrichten der ausländischen Presse sind frei erfunden.

Dem obigen Dementi dürfte eine Meldung des Londoner „Daily Express“ vom 23. Januar zugrunde liegen, die besagte, daß in diplomatischen Kreisen Londons ein Gerücht über einen Geheimvertrag zwischen Sowjetrußland und der Türkei umliefe. Der Vertrag sei bereits vor einer Woche abgeschlossen worden und habe die Haltung der Türkei gegen Deutschland beträchtlich verschärft.

„England verloren ist, wenn es den Krieg nicht auf wirtschaftlichem Gebiet gewinnt“.

Diese Gegenüberstellungen der Ansichten zweier namhafter englischer Sachverständiger genüge, wie das Blatt betont, um zu erkennen, wie es um England stehe.

Der neue ungarische Außenminister

Budapest, 4. Febr. Der bisherige ungarische Gesandte in Bukarest, Ladislo von Baross, wurde zum ungarischen Außenminister ernannt.

Besuch Himmlers und Terbovens in Narvik

Berlin, 5. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Reichsführer SS Heinrich Himmler und Reichskommissar Terboven verließen mit ihrer Begleitung am Dienstag vormittag in Wasserflugzeugen der deutschen Luftwaffe Dronthelm und begaben sich nach Narvik, das sie am Abend erreichten. Zur Begrüßung hatte sich Kapitän zur See Debel eingefunden.

Am Vorabend seiner Abreise aus Dronthelm hatte Reichsführer SS Heinrich Himmler einem deutsch-norwegischen Kameradschaftsabend in einer Skizze in der Nähe der Stadt beigewohnt. In seiner Grußansprache betonte der Reichsführer SS die enge rassistische und kulturelle Verwandtschaft beider Völker und bewertete die Symptome der gegenwärtigen politischen Entwicklung als die feste Grundlage einer großgermanischen Welt, die mit dem siegreichen Ende dieses Krieges anbrechen werde.

Der Untergang des Zerstörers „Acheron“.

Wie in London amtlich bekanntgegeben wird, sind bei dem Untergang des Zerstörers „Acheron“ 154 von insgesamt 169 Besatzungsmitgliedern umgekommen. Die feierliche Mitteilung über den Verlust des Zerstörers enthielt keinerlei Einzelheiten.

„Freiheit“ in Südafrika

Die Unruhen in Johannesburg beleuchten scharf die gespannte Lage in Südafrika, wo der englischstämmige Regierungsmann Smuts heute mit Hilfe der britischen Balanzen ein wahres Schreckensregiment ausübt. Mit einer knappen Mehrheit hatte die Regierung am 8. September 1939 die Kriegserklärung an Deutschland erzwungen und seit diesem Tag mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln der Regierungsmacht die Kriegspolitik der Londoner Plutokraten unterstügt. Obwohl die Hinesinnerruna Südafrikas in den europäischen Krieg Englands den Lebensinteressen des Landes völlig widerspricht und die Bevölkerung in die größte wirtschaftliche Notlage gebracht hat, hat die Lage in der Südafrikanischen Union allmählich einen krisenhaften Charakter angenommen. Seit Monaten hat sich insolge der terroristischen Herrschaft der Regierung Smuts eine immer größer werdende Erbitterung im Lande breitgemacht, die sich jetzt in blutigen Unruhen und schweren Zusammenstößen mit den Schergen der englischstämmigen Regierung kundtut.

Smuts, der nach während der Versailler Konferenz die verhängnisvollen Grenzbeziehungen in Europa hart bekämpfte, hat im Laufe der letzten Jahre keine bursische Abstammung völlig zu Gunsten seiner Englandhörigkeit verlegt. Er, der einst der Kronzeuge gegen das Nachkriegsdeutschland war und die territorialen Vertragsbestimmungen als den „politischen Kardinalfehler“ gebrandmarkt hatte, hat sich später der größten Charakterlosigkeit schuldig gemacht und sich zum Mittel der britischen Ausbeuterpolitik hergegeben. Im England willfährig zu sein, hat er sein eigenes Land für die Aufrechterhaltung von Versailles in den Krieg gestürzt. Mit Hilfe der britischen Truppen führt er seit Kriegsbeginn ein wahres Schreckensregiment in den ehemaligen Burenkolonien aus. Wüste Mordfälle auf burenverdächtige Bewohner des Landes sind an der Tagesordnung hinzu kommt die schwere finanzielle Belastung des Landes. Nachdem in den letzten Monaten bereits 66 Millionen Pfund an sogenannten „Verteidigungsausgaben“ aus dem südafrikanischen Volk herausgepreßt worden sind, soll es neuerdings wieder 14 Millionen Pfund zusätzliche Kredite aufgebürdet bekommen. Die Aufbringung dieser Kriegskredite ist umso schwieriger, als das Land durch den englischen Krieg wirtschaftlich völlig verarmt worden ist. Infolge des englischen Schiffschaummangels ist die Ausfuhr Südafrikas nahezu völlig zum Erliegen gekommen. England hat wohl die südafrikanischen Produkte aufgekauft, hat es aber bis heute unterlassen, die Waren abzurufen, so daß die Lagerhallen in den Häfen wie bei den Erzeugern völlig überfüllt sind. Durch das Ueberangebot ist das Preisniveau stark gedrückt worden, so daß die südafrikanischen Farmer auf ihren Woll- und Lebensmittelvorräten sitzen bleiben.

Neben den Engländern stützt sich der Regierungsmann Smuts vor allem auf die Juden, deren herausforderndes Auftreten und dreiste Stimmungsmache für England unter der Bevölkerung dieses Landes macht. Von den rund zwei Millionen Weißen Südafrikas entfallen auf die Juden nicht weniger als 700.000. Diese Verbindung ist vor allem darauf zurückzuführen, daß Smuts die jüdische Einwanderung über die gesetzliche Beschränkung hinaus weitgehend begünstigt hat. Wie in allen Gesellschaften haben die Juden auch hier alles an sich gerissen. Ueber 90 v. H. sind unter den Bienenhändlern, Großhändlern, dem Diamantenhandel, beim Theater, in der Presse und unter der Blaudruckerei vertreten. Von den südafrikanischen Ärzten sind 70 v. H. Juden, von den Rechtsanwälten 65. Die Aktien der Goldminen sind zu 75 v. H. in jüdischen Händen. Kein Wunder, daß die gefundenen Abwehrkräfte der nationalen Südafrikaner sich gegen die jüdische Ueberfremdung zur Wehr setzen und den Judenrecht Smuts mit größter Erbitterung bekämpfen.

Aus Furcht vor seinem eigenen Volk umgibt sich der Herrscher Smuts mit einer britischen Schutzgarde, die mit brutaler Gewalt alle nationalen Regungen des Südafrikaneriums niederdrückt. Die Wählstimme im Lande wurde von Smuts noch gesteigert durch ein Spionagegesetz, das der südafrikanischen Polizei und vor allem dem eifrig tätigen britischen Intelligence Service die Möglichkeit bietet, den Post- und Telefonverkehr zu überwachen und das Land mit einem ganzen Netz von Spionen und Demagnanten zu überziehen. Außerdem sucht Smuts auf Weisheit seiner britischen Auftraggeber, mit allerhand raffinierten Zwangsmassnahmen für Britannien bursisches Rationenfutter zu beschaffen. Zu diesem Zweck werden heute Wehrfähige im Alter von 18 bis 45 Jahren nicht mehr in den Staatsdienst eingestellt. Auch in den anderen Berufen wird von der Regierung ein Druck ausgeübt, Wehrfähige dieser Jahrgänge nicht anzustellen. Auf diese Weise will man die Arbeitslosen zum Eintritt in die Armeen zwingen.

In all diesen Terrormaßnahmen sind die Hintergründe der schweren Unruhen zu suchen, die sich jetzt in Südafrika abspielen. In der erbitterten Kallebnuna der Südafrikaner äußert sich der Selbstbehauptungswille eines gerechten Volkes, das das Joch der britischen Fremdherrschaft abschütteln und ein eigenes unabhängiges Staatswesen aufrichten will.

Der Geburtstag des Reichspräsidenten

Der Reichspräsident Paul von Hindenburg wird am 17. Februar 1892 geboren. In diesem Jahr wird er 47 Jahre alt. Der Reichspräsident Paul von Hindenburg wird am 17. Februar 1892 geboren. In diesem Jahr wird er 47 Jahre alt.

Die Presse-Mitteilungen der Reichspräsidenten des Jubilärs, H. a. schrieb die „Karadn: Politika“ eines der führenden tschechischen Blätter: „Die Wille der gesamten Bevölkerung des Reichspräsidenten wenden sich heute dem Mann zu, der als alleiniger Repräsentant des Führers in Böhmen und Mähren die schwere und verantwortungsvolle Aufgabe des tschechischen Einbaues dieses Raumes in das Großdeutsche Reich übernommen hat. Wir danken dem Programm der NSDAP vorwiegend Reichspräsident von Hindenburg die Gesundheit sozialen Aufstieges und sozialer Gerechtigkeit was insbesondere die breiten Schichten des tschechischen Volkes mit Dank quittieren. Die Reichspräsidenten, die fast durch 10 Jahre in der ehemaligen Republik auf dem Volk lastete, ist durch das Eingreifen des Reichspräsidenten zum Verschwinden gebracht. Die Frage der Böhmen und Mähren erklärt Schritt für Schritt ihre Reaktion und Angleichung an das hohe soziale Niveau des Reiches. Reichspräsident von Hindenburg ist ein Mann der Tat, der zu überzeugen vermag und überflüssige Worte haßt, wie sie das tschechische Volk bis zum Ueberdruß von den Repräsentanten seines früheren Regimes getroffen hat.“

Wieder Bomben auf Malta

Von Kriegsberichterstatter Werner Mühlbrandt

Die Bomben auf Maltes Flugplatz, auf den Hafen von La Valetta, auf englische Schiffeinheiten mit größtem Erfolg! Mit diesen Taten haben die deutschen Fliegerverbände in Italien schon in den ersten Tagen ihres Einmarsches die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt und den Feind zu schweren Konsequenzen gezwungen, denn der Seeweg durch das Mittelmeer war von nun an vom Hagel deutscher Bombern begleitet. Während die deutschen Kampf- und Sturzflugzeuge in fernen Tagesangriffen den Feind festsetzten und trafen, beschränkte sich die englische Angriffsfliegerei auf einige Nachtunternehmungen gegen die Stützpunkte der deutschen Fliegerverbände. Seit einiger Zeit starten nun auch deutsche Maschinen in der Nacht zu Kampf- und Sturzangriffen gegen die englischen Stützpunkte.

Wir sitzen in unserem italienischen Einflughafen, Kombination und Schwammwaffen liegen auf den Tischen. Die Männer der fliegenden Besatzungen warten auf den Einflughafen. Die einen lauschen den Frontberichten und freuen sich, von ihren Kameraden an den anderen Fronten zu hören, die anderen spielen Billard und unterhalten sich. Die Beobachter sitzen über ihre Karten gebeugt und rechnen ihre Karte aus. Die Zeit vergeht, und immer warten sie noch. Gespräche wechseln hin und her, in England, Frankreich, Norwegen, fast an allen Himmeln Europas haben diese Männer schon gekämpft, nun werden sie auch im Mittelmeer den Feind treffen, wo er sich stellt. Sie sind alle Nachtflieger, die für manchen erfolgreichen Nachtangriff auf englische Stützpunkte mitverantwortlich zeichnen. Als wenn der deutsche Rundfunk unterem Gespräch gelauscht hätte und sich einmischen wollte: Pöhllich wird ein Vortrag über Luftverteidigung und Luftschutz angekündigt. Er paßt mit zu unserer Aufgabe, denn in wenigen Stunden werden wir uns mit der englischen Luftverteidigung über Malta auseinandersetzen müssen. Wir schwärmen eifrig über Jaf Scheinwerfer und Nachtjäger.

„Wenn wir nicht fliegen, wann müssen wir dann morgen heraus?“ fragt plötzlich der Funker. Die Flugzeugführer schauen nach der Uhr, sie glauben gar nicht mehr an den Einflug. Warten in die Ueberlegung hinein schellt der Fernsprecher: Einflug hinein in das Dunkel der Nacht, es geht gegen Malta, wieder gegen den Hafen von La Valetta. Die deutsche Bodenorganisation hat sich wunderbar eingeweiht und blüht ihren fliegenden Kameraden, wo sie nur

kann, um ihnen den Nachflieger auf fremden Plätzen unter ungewohnten Verhältnissen zu erleichtern. Es ist stockdunkel, der Mond hat sich verzogen, der sternklare Himmel löst sich und freut sich als wir nach glottem Start uns ihm nähern. „Ob sie auf Malta auf Draht sind?“ „Wir werden es sehen!“ So geht es in der Belohnung hin und her. Wie ein friedlicher Himmelskörper schweben wir in der Unendlichkeit zwischen Meer und Gestirnen. Malta kommt näher, wir queren die Naler gegen die Scheitern, um es auszumachen. „Dort ein dunkler Fleck! Siehst Du ihn?“ fragt der Beobachter zum Flugzeugführer. „Ach lebe nichts!“ Doch wir kommen näher. Der schwarze Klumpen hebt sich in leeren Konturen deutlich ab. Es ist Malta, seine Umrisse sind uns von den Tagesangriffen her gut bekannt. Da blitzen auch schon die Scheinwerfer auf. Sie haben uns ausgemacht, aber ihre weißen Finger lassen uns nicht. Wir holen weit aus und turmen um die Felsenburg, die ganz dunkel berührt liegt. Der Beobachter ist weit vornübergebeugt, unter Ziel ist La Valetta.

Wir rufen uns die Luftaufnahmen ins Gedächtnis zurück und suchen und suchen. Der Beobachter hat den Hafen von La Valetta ausgemacht. Hinein geht es nun in das Dunkel der Scheinwerfer. Ich liege in der Wanne und beobachte aufmerksam das Spiel der Lichtbündel. Unter Geräusch kommt ihnen näher. In meiner Wanne wird es plötzlich taghell. Im gleichen Augenblick ruft der Funker: „Wir sind erfasst!“ Hier greifen die Scheinwerfer nach dem mühsam gefundenen Punkt. Doch zu spät. Die Bomben fallen, deutlich ragen die Einschläge auf. Unbeirrt zieht der Flugzeugführer die Maschine durch die Lichtstrahlen, die Flak schießt, doch ein Scheinwerfer nach dem anderen muß erblenden. Wir haben das Meer erreicht. Mühsam flammert sich ein Scheinwerfer an uns, die letzten Flakgeschüsse verhallen. Auch dieser Scheinwerfer blendet ab. Wir sind wieder allein. Mit allen navigatorischen Kniffen bringen Flugzeugführer, Beobachter und Funker die Maschine glücklich zum Einflughafen zurück.

Die deutsche Luftwaffe wird den Feind im Mittelmeer weiter am Tage angreifen, wo sie ihn trifft, und mit ihren Einschlägen seine Operationen im Mittelmeer unterbinden. Doch auch in der Nacht werden unsere Verbände dem Feind zeigen, daß keiner seiner Angriffe unbeantwortet bleibt.

Maulheldentum aus Angst

Große Worte eines Lords.

Als Vorsitzender der „Royal Vereinigung St. George“ erklärte Lord Dunsborough, daß keiner der deutschen Soldaten zurückkehren werde, wenn Deutschland eine Invasion wagen sollte. „Für die Deutschen“, so rief der Lord mit tönenem Pathos aus, „Lann es kein Dünkirchen geben. Zur See und in der Luft haben wir jetzt die Ueberlegenheit, wenn auch nicht an Zahl, so doch moralisch erreicht.“

Die lähmende Angst vor der endgültigen Abrechnung äußert sich bei den plutokratischen Kriegsvorbereitern in einem immer groteskeren und dummeren Maulheldentum. England hatte wahrhaftig genug Gelegenheiten, sich mit der deutschen Wehrmacht zu messen. Im Weltkrieg ist es den Lorden trotz riesiger materieller Ueberlegenheit und der Unterjüngung fast der ganzen Welt nicht gelungen, den deutschen Frontsoldaten niederzurufen, und im letzten Krieg sind die „negativen Rückzüge“ von Norwegen und Dänemark nach in aller Erinnerung. Ein Dünkirchen wird es für die deutschen Soldaten, wie der edle Lord unermüdet richtig bemerkt, niemals geben, und die „moralische Ueberlegenheit“ wird die Engländer nicht vor den harten Schlägen bewahren können, die ihnen die deutsche Wehrmacht überall dort, wo sie sich zum Kommando stellen, verfehen wird.

„Werkzeuge Gottes“!

Musterbeispiel britischer Heuchelei.

In einem — in typischer britischer Annahme — mit „Gott und der Krieg“ betitelten Artikel schreibt Ernest H. Flood im „Reims Chronicle“ vom 31. Januar: „Wenn das Naziregime nicht vollständig vernichtet wird, werden wir als Gottes Werkzeuge dafür verantwortlich sein, weil wir keine Rache genommen haben an dem größten Feind Gottes, den die Welt jemals gesehen hat. Die Bibel in einer Hand, das Schwert in der anderen und kein Kompromiß im Geiste Cromwells!“

Der Erguß des Ritters Flood stellt in seiner scheinheiligen Verlogenheit ein wahres Musterbeispiel widerlicher britischer Heuchelei dar. Darüber wird der Name Gottes mit den Ausgebirten eines Hasses beuhelt, der sich nicht nur als alttestamentarisch bezeichnen lassen kann. Mit diesem höckerfüllten Ungeißel engstirnigen Burschentums und überwürziger Frömmelerei will allerdings auch das deutsche Volk keinerlei Kompromiß. Mögen die Vertreter der untergehenden plutokratischen Welt in wilden Nachschwüren toben oder sich in gotteslästerlichen Phrasen spreizen, sie werden ihrem längst fälligen Untergang nicht entgehen. Mögen sie im Geiste Cromwells oder Churchills kämpfen. Am Ende steht doch der deutsche Sieg!

Die Londoner Vitamine-Suppe

Jetzt glaubt man in London die immer schwieriger werdende Versorgungsfrage durch eine besondere Suppe bewältigen zu können. Wie der Londoner Korrespondent von „Rea Dagligt Alshanda“ berichtet, erklärten die Engländer, es sei ihnen gelungen eine Suppe zusammenzustellen, die etwa die Hälfte aller für 24 Stunden notwendigen Vitamine enthält. Diese Suppe sei bereits veruchsweise in den öffentlichen Küchen Londons eingeführt und als sehr gut bezeichnet worden. Ein Engländer habe erklärt, daß er nach dem Genuß einer einzigen Tasse dieser Suppe, die er zusammen mit einer dünnen Scheibe Brot verzehrte, „solle zwölf Stunden lang keinen Hunger verspürte“. Die Suppe werde dabei ausschließlich aus natürlichen Ausgangsstoffen hergestellt.

Erkenntnisse eines Plutokraten.

In der Monatschrift für die Mitarbeiter des Geographischen Instituts Lord Queensborough, die erste Edition, die England aus diesem Krieg lernen müsse, sei die Notwendigkeit der Rückkehr zu einfachem Leben. Die Vera der Cocktails und Rischfälle und der Tanzhallen und Landstrophenhoteis sei untergegangen. Die neue Zeit, zu der sich Europa durch Blut und Feuer durchdringt, werde die Rufeunden besser zu verwenden müssen.

Der Erfolg des Vierjahresplanes

Die Planungen in der Ostmark.

Der Reichspräsident Paul von Hindenburg wird am 17. Februar 1892 geboren. In diesem Jahr wird er 47 Jahre alt. Der Reichspräsident Paul von Hindenburg wird am 17. Februar 1892 geboren. In diesem Jahr wird er 47 Jahre alt.

Ausgehend von der Staatssekretär auf die gegenwärtigen Aufgaben ein, die im Rahmen des Vierjahresplanes und der deutschen Kriegsmittelkraft zu lösen sind, und wandte sich dabei vor allem dem weiteren Aufbau der Ostmark zu. Auch sie habe seit April 1933 an dem Vierjahresplan Anteil, ihrer Einbeziehung in das gesamte deutsche Wirtschaftssystem und ihrem Ausbau als Tor zum Südosten sei stets besondere Aufmerksamkeit zuwidmet worden. Dementsprechend sei auch die Zahl der ostmärkischen Vierjahresplanvorhaben nicht gering. Staatssekretär Neumann erinnerte besonders an die ausgedehnten Bauten der Reichswerte „Hermann Odeina“, ferner an die großen in Angriff genommenen Planungen für die Ausnutzung der reichen Wasserkräfte, für die Entwidlung des Binnenwasserstraßennetzes und der Binnenhäfen. Alle diese und andere Maßnahmen zur Entwicklung der ostmärkischen Wirtschaft würden unter den erschwerten Verhältnissen des Krieges nach besten Kräften durchgeführt und zweifellos in den kommenden Jahren reiche Früchte tragen.

Der Reichsjugendführer in Oslo

Der Reichsjugendführer in Oslo. Der Reichsjugendführer in Oslo. Der Reichsjugendführer in Oslo.

Gründung einer völkisch-nationalen Sammlungspartei in Paris

Paris, 5. Febr. (Eig. Funkmeldung.) In Paris wurde von einer Gruppe französischer Politiker, Sozialpolitiker und Schriftsteller unter Beteiligung aller Schichten der französischen Bevölkerung eine völkisch-nationale Sammlungspartei „Mouvement National Populaire“ gegründet, deren Programm Ziele des nationalen Aufbaues enthält unter Betonung der Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit Deutschland. Der Partei gehören u. a. an der bekannte Schriftsteller Chaubard, der Journalist Marcel Dent, der Führer der ehemaligen Frontkämpfer Gob, der frühere Minister Spinaffe, der Journalist Fontenay, der frühere Minister Chabala, der Vertreter der Pariser Arbeiter Bewegung.

Aus Pforzheim

Stadttheater Pforzheim

„Die Kofalenbraut“, Operette von Gajanez

Es war die beste Operette, die in der Spielzeit 1940/41 bisher gegeben wurde. Die Tendenz des Stückes ergibt sich aus seiner Handlung. Ein ehemaliger Kofalensoldat mußte auslandspolitische Untriebe wegen verlassen. Er kommt nach Budapest und trifft dort als Sängerin in einem Kabarett eine Geheimagentin, die ihn überwachen und beseitigen soll. Allein die Liebe der Beiden zueinander, die sich im Verlauf der angebahnten Beziehungen entwickelt, ist stärker als der Wille der schönen Frau, den Russen seinen Häscher auszuliefern. Der Kofalensoldat alias Kabarettfänger entdeckt schließlich das Geheimnis, das sich um seine Angebetete spinnt, er weist sie verzeihend von sich und rettet sich durch seine Kofalengruppe vor den Spähern. Die Geheimagentin selbst ist unglücklich über den unerwarteten Ausgang des Liebesverhältnisses, doch eine passende Gelegenheit entbindet sie von der Erfüllung weiterer Aufträge. Sie trifft auf dem Budapest Bahnhofs nochmals mit ihrem Geliebten zusammen, die Situation klärt sich und die Beiden vereinigen sich für den Bund des Lebens. In diesen Vorgang spielen noch eine Reihe anderer Begleitrollen hinein. Da ist eine reiche Amerikanerin, die sich als Reisebegleiter den netten Sohn eines Kaffeehauses ausgesucht hat, um mit ihm in der „anderen Welt“ etwas zu erleben. Der Weg führt die Beiden gleichfalls ins Nachtkabarett zu Budapest, ungarische Puffereisoldaten und ein reicher Vertreter eines Weltwerks werden um sie, doch am Ende kommt es doch zur Verlobung der schönen Nix mit ihrem Reisebegleiter, der als Romanschreiber sich glücklicher fühlt als der enterbte Sohn des amerikanischen Kaffeehauses. — Die über Franz Gießbauer sorgsam vorbereitete Aufführung war über alles Lob erhaben, die Bühnenschilder von Alex Vogel — das Nachtkabarett „Aforia“, der Park der Villa des Geliebten und der Bahnhof — konnten schlechter nicht sein. In den Hauptrollen waren beschäftigt: Walter Gaster als Fedor Zwankowitsch, ehemaliger Kofalensoldat, Marika Gans als die Geheimagentin Souja Petrowna, Franz Gießbauer als Niker Knor, der Geliebte, Wilma Balthier als die amerikanische Nix Daisy Kennedy, Bruno Michna als ihr Reisebegleiter Bobby Shopp, Darstellerisch und gesanglich standen sie alle auf beachtlicher Höhe. Bruno Michna und Franz Gießbauer lernte man wieder von ihrer heiteren Seite kennen, ihre Schüsse belustigten das Publikum ungemein. Das Orchester unter Hans Oldenbürger brachte die leichtflüchtige Musik in das richtige Tempo. Der Beifall des ausverkauften Hauses belagerte sich von Akt zu Akt.

Wilhelm Neuert-Pforzheim.

Fußball

Bezirksklasse Württemberg

Am letzten Sonntag wurden sechs Spiele ausgetragen, davon drei in Stuttgart. In der Tabelle gab es keine Verände-

rungen von Bedeutung, VfB behält nach wie vor die Führung mit einem Punkt Vorsprung vor den Kickers. Sportclub, die beiden Ulmer Vereine und Feuerbach haben ihren Stand verbessern können.

Reich an Spannungen war das Treffen Union Bödingen und Ulm 48. Bödingen ging mit großen und berechtigten Hoffnungen in den Kampf, mußte aber eine Enttäuschung hinnehmen, denn das Treffen endete zu Gunsten der Ulmer, die mit einem 5:1-Sieg heimfuhren.

Auf dem Gannfatter Rasen fanden sich VfB und Untertürkheim gegenüber. Der Tabellenführer mußte in der zweiten Hälfte drei Gegentore einstecken, doch konnte er sie noch ausgleichen und so endete das Spiel mit 5:3.

VfB Kalen war auf dem Kickersplatz angetreten. Kickers nahmen den Kampf nicht auf die leichte Schulter und hatten alle Mühe, mit Kalen fertig zu werden. Es waren 2000 Zuschauer anwesend, die den lebhaften Kampf miterlebten. In Ehren der Gäste muß gesagt werden, daß sie mit großem Eifer bei der Sache waren, so daß die Kickers sich mit einem 4:2-Sieg begnügen mußten.

Sportclub behielt auch nach dem Wechsel das Spiel gegen Gannfatter in der Hand und erweiterte seine Führung zu einem glatten 4:0-Sieg und sicherte sich den Anschluß nach oben.

SSB Ulm hatte gegen die Sportfreunde auch im Rückspiel kein Glück. Die Ulmer mußten sich mit einem knappen 2:1-Erfolg abfinden. Das Spiel war sehr hartnäckig.

Die Ehrlinger Sportfreunde schossen fünf Tore, aber die Feuerbacher waren vom gleichen Glück begünstigt und so lautete das Ergebnis 5:5.

Stand der Tabelle

Spiele	Tore	Punkte	
VfB Stuttgart	13	56:18	23
Stuttgarter Kickers	13	53:13	22
Stuttgarter Sportclub	13	28:21	16
Sportfreunde Stuttgart	12	23:22	14
SS Feuerbach	14	30:41	13
Ulm 48	14	27:33	13
VfB Kalen	12	37:33	12
SSB Ulm	12	32:32	12
Union Bödingen	13	41:44	12
Untertürkheim	13	25:39	8
Gannfatter	13	25:43	7
Sportfreunde Ehlingen	13	18:57	2

Bezirksklasse Baden

Am letzten Sonntag waren es zwei Spiele, die Beachtung verdienen, dagegen stehen vier Sonntage mit recht bedeutenden Spielen bevor.

Zunächst interessiert uns das am Sonntag im „Brügger Tal“ ausgetragene Spiel zwischen L. FC Pforzheim und VfB Mühlburg. Die Reservisten kamen mit einer Bombenmannschaft angetrückt, der Club dagegen mußte bald auf Schnait verzichten, ein Ausfall, der nicht ohne Wirkung bleiben konnte. Mühlburg zeigte durchweg ein sehr schönes Deckungsspiel, die Hintermannschaft war auf dem Damm. Die erste Halbzeit lief

aber schon erkennen, daß der Club eine sehr schwere Aufgabe zu erfüllen hatte. In der zweiten Halbzeit bot sich für Schnait eine großartige Gelegenheit zum Schuß, mußte aber ungenutzt bleiben, da er wegen Verletzung ausfiel. Der harte Kampf endete mit 4:2 für Mühlburg.

In der Wächststadt standen sich VfB Neckarau und FC Freiburg gegenüber. Die Neckarauer hatten frischen Wind in den Segeln und brachten zwei Drittel des Kampfes auf ihre Seite. Aber auch die Freiburger bewiesen Kampfmotiv. Im ersten Abschnitt sah es für die Freiburger verheißungsvoll aus, in der zweiten Hälfte allerdings wendete sich das Blatt und die Gäste zeigten ihre Überlegenheit. Neckarau wurde mit 4:2 Punktzieger.

Stand der Tabelle

Spiele	Tore	Punkte	
VfB Mühlburg	9	31:6	16
VfB Neckarau	9	18:12	13
FC Freiburg	9	20:15	11
SpVg 07 Mannheim-Waldhof	8	17:10	9
VfB Mannheim	9	17:19	9
L. FC Pforzheim	9	24:19	6
FC Phönix Karlsruhe	8	14:27	5
SpVg Sandhofen	9	20:28	5
FC Karlsruhe	8	7:32	4

Württ. Zimeisterkassen

Die zweiten Kriegsmehrkassen des Sportbereichs 15 Württemberg zeigten die Schwarzwälder Teilnehmer in Führung. In der Klasse I kam es zwischen dem Ranglaufmeister Jenze, dem vorjährigen Kombinationsieger Hubert Weber und dem Altmeister in der Kombination Finkbeiner-Freudenstadt zu Spannungsvollen und harten Kämpfen. Jenze verteidigte im Ranglauf mit Erfolg seinen Meistertitel. Die Bestezeit in der Klasse fuhr allerdings Fritz Gaiser-Baiersbrunn. Das Springen brachte dann den Höhepunkt der Veranstaltung. Der Freudenstädter Hartmann blieb wie im vergangenen Jahr bei den Spezialspringern Sieger; er erzielte gleichzeitig mit 44 Metern den weitesten Sprung des Tages. In der Jungmannenklasse zeigte der Sprungmeister der württ. DJ Karl Damer-Freudenstadt eine prächtige Leistung. Finkbeiner-Freudenstadt war auch im Springen erfolgreich und siegte somit in der Kombination vor Fritz Gaiser und Altmeister Weber-Stuttgart.

Der Strandkutter Lugschiffwerke wieder flott. Der Lugschiffwerke „Manhattan“ der United-States-Line, der am 12. Januar bei Palm Beach (Florida) strandete, wurde nach dreiwöchigen Anstrengungen wieder flott. Das Schiff war auf ungeklärten Gründen nur 300 Meter von der Küste entfernt auf eine Sandbank gesunken. Es bedurfte des Einsatzes von einer Anzahl Schlepper und Marinemaschinen, um das Schiff bei Hochflut fernzubekommen. 200 Passagiere waren am Tag nach der Strandung von Nord geholt worden.

Fünf Tote bei Autounfall in Amerika. Bei dem Zusammenstoß zwischen einem Privatauto mit einem Lastauto kamen in Union (Arkansas) fünf Personen ums Leben.

Ausbruch der Maul- und Klauenfeuche

In Ettlingen, Kreis Pforzheim, ist die Maul- und Klauenfeuche ausgebrochen. Sperrgebiet und Beobachtungsgebiet liegen außerhalb des Kreises Calw.

Zum 15 km-Umkreis gehören folgende Gemeinden des Kreises Calw:

Arnbach, Bad Liebenzell, Biesfeldberg, Birkenfeld, Engelbrand, Gräfenhausen, Grunbach, Kayserhardt, Langenbrand, Monakam, Neuenbürg, Nieselsbach, Salmbach, Schwarzenberg, Unterlengenhardt, Unterreichenbach, Waldrennack.

In diesen Gemeinden ist verboten:

- Die Abhaltung von Viehmärkten sowie der Auftrieb von Klauenvieh auf Jahrs- und Wochenmärkten. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf marktähnliche Veranstaltungen.
- Der Handel mit Klauenvieh sowie mit Geflügel, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet. Als Handel i. S. dieser Vorschrift gilt auch das Auffahren von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren oder das Aufkaufen von Tieren durch Händler.
- Die Veranstaltung von Versteigerungen von Klauenvieh.
- Die Abhaltung von öffentlichen Tiersehauen.
- Das Weggeben von nicht ausreichend erhaltener Milch aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Molkerei, ferner die Entfernungen der zur Anlieferung der Milch und zur Ablieferung der Milchrückstände benutzten Gefäße aus der Molkerei, bevor sie desinfiziert sind.
- Die Abhaltung von Jahrs- und Wochenmärkten, auch wenn auf ihnen Vieh nicht gehandelt wird.
- Das Betreten von Ställen und Standorten von Klauenvieh durch Schlächter, Händler, Viehkaufleute und andere Personen, die gewerbs- oder berufsmäßig in Ställen verkehren, sowie durch Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben.

Gegen Zuwiderhandlungen werde ich unmissverständlich einschreiten. Es muß erwartet werden, daß zur Verhinderung einer weiteren Ausbreitung der Seuche alle Volksgenossen durch genaue Einhaltung der Bestimmungen beitragen.

Calw, den 3. Februar 1941.

Der Landrat.

Zur gründlichen Ausbildung werden Angenommen:

- 1 Schmucksteinasser-Lehrling
- 1 Goldschmiede-Lehrling
- 1 Feinpoliererin-Lehrmädchen

Sima-Schmuck

Ludwig Augenstein, Pforzheim Bleichstraße 31

Wir suchen auf Ostern bei sorgfältigster Ausbildung:

Werkzeugmacherlehrlinge
 Goldschmiede(in)-Lehrlinge
 Kettengoldschmiedin-Lehrmädchen
 Uhrgehäusemacher(in)-Lehrlinge
 Feinpoliererin-Lehrmädchen
 Vorpollererin-Anlernmädchen
 Schmuckteilstanzerin-Anlernmädchen

Gebr. Kuttroff, Pforzheim

Luisenstraße 32

Werkzeugmacher-Lehrling
 Schmuckteilstanzerinnen-Anlernmädchen
 Vorpollererin-Anlernmädchen

zur gründlichen Ausbildung gesucht

Robert Kraft, Pforzheim

Luisenplatz 5

1 Kettengoldschmiedin-Lehrmädchen
 1 Feinpoliererin-Lehrmädchen

auf Ostern gesucht. Umfassende Ausbildung in mittlerem Betrieb.

Otto Panitz & Co., Pforzheim Goldwaren- u. Kettenschmiederei Bleichstraße 33

Zur gründlichen Ausbildung werden eingestellt:

- 1 Goldschmiede-Lehrling
- 1 Feinpoliererin-Lehrmädchen

J. Köhle Schmuckwarenfabrik Pforzheim

Zerronnenstraße 5

Zu gründlichster Ausbildung suche ich:

Goldschmiedslehrling
 Kettengoldschmiedin-Lehrmädchen
 Vorpollererin-Anlernmädchen

Alb. Aug. Huber, Pforzheim Westliche 68/71

Aus dem Neujahrsvorlesung des Führers an die Deutsche Nation!

Das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 ist ein Dokument einer sozialen Volksgemeinschaft, wie es etwas Ähnliches auf der Erde nicht gibt. Das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 wird — das kann heute schon erklärt werden — diesen Eindruck nur verstärken.

Denk daran am Opfersonntag!

1 Saffler-Lehrling

1 Goldschmied-Lehrling

Lehrling

wird zur gründlichen Ausbildung auf Ostern eingestellt. Sofortige Bewerbung erwünscht.

Erwin Dissinger

Bijouteriefabrik Pforzheim Kronprinzenstraße 12.

Herrenalb

Sich vermietet sofort, oder auf 1. März 1941 eine

3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör in Herrenalb. Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.

Langenbrand

Fehlerfreie, 30 Wochen trädliche

Mot. u. Fahrfuhr

mit dem 2. Korb, verkauft

Chr. Todamer

NS-Frauenkraft — Deutsches Frauenwerk Wildbad

Donnerstag, 6. Febr. von 3 bis 5 Uhr

Arbeitsnachmittag im Heim

Junger Mann, 27 Jahre, in guter

Stellung wünscht

nettes Mädel

kennen zu lernen, zwecks späterer

Heirat. Ernstgemeinte Jungfrauen

erbeten mit Bild unter Nr. 450

an die Engländer-Geschäftsstelle.

Strengste Verschwiegenheit!

Langenalb

Erstklassige

Mot. u. Fahrfuhr

zu verkaufen. 32 Wochen trädlich mit dem 4. Korb.

Kurt Weber

Birkenfeld.

Lehrling

Ein

für Tapezier- und Polsterhandwerk

ge sucht

Otto Becker, Tapeziermeister

Auf Wunsch Kost und Wohnung



"Seltsamer" oder "reizender" Krieg?

Der englische Schriftsteller Priestley hat, wie aus einem Vortrag, den er im englischen Rundfunk gehalten hat, hervorgeht, die Feststellung gemacht, daß der gegenwärtige Krieg ein recht "seltsamer" Krieg sei. Von einem "reizenden Krieg", wie ihn sich die Blutkrieger vorgestellt hatten, wird in London schon lange nicht mehr gesprochen. Das "Reizende" dieses Krieges sollte nämlich darin bestehen, daß man ungehindert seine Dividenden aus den Aktiengewinnen verzehrte und im übrigen abwartete, bis der Hunger als Folge der englischen Blockade das deutsche Volk müde gemacht haben würde. Nun hat aber Priestley als Seltsamkeit dieses Krieges festgestellt, daß er auf die wertvollste Art gewonnen oder verloren werden könne. Für England bestehe die große Gefahr, daß es diesen Krieg geradezu "in der Küche" verliere. In England kämpft man nämlich zurzeit, wenn wir Priestley glauben dürfen, mit Wörtern, Zitronen und Zwiebeln, also mit allen Dingen, die England aus Übersee einführen muß. Dieser Kampf besteht darin, daß diejenigen, die das nötige Geld haben, sich auf alles stürzen, was irgendwo knapp ist und damit geradezu eine Verschwendung treiben, wofür Priestley das bezeichnende Bild wählt, daß ältere Damen heutzutage gern in England mit Zitronen Fußball spielen, nur weil die Zitronen knapp seien. Mit echt plutokratischer Rücksichtslosigkeit denken die vermögenden Schichten gänzlich daran, irgendwelche Vergleiche für die Allgemeinheit auf sich zu nehmen. Manchmal wenn man dieses Treiben sehe, so meint Priestley, glaube man, die Menschen wüßten nicht, daß Landsteuere ihr Leben riskieren, um viele dieser Waren auf gefährlichem Wege nach England zu bringen. Priestley wörtlich aber gegenüber der britischen Nahrungsmittelkommission auch seinen Ausweg und empfiehlt nur neue Kuchenrezepte, und die Gemeindefürsorge, in die aber jene Engländer nicht hineingehen, die es nicht lieben, zusammen mit Leuten anderer Klassen und Berufs in aller Öffentlichkeit zu speisen. Aber wir glauben, daß weder neue Kuchenrezepte noch die Idee der Volksküche das britische Volk zu retten vermögen. Auch wir sind überzeugt, daß die Engländer diesen seltsamen Krieg in der Küche verlieren werden. Aber nicht nur in der Küche, sondern überall dort, wo sie zum Kampf gestellt werden. Sie haben uns mit dem Hunger gedroht und ernten dafür den Hunger. Sie haben den Luftkrieg auf ihre Art angefangen und müssen dafür die furchtbaren Schläge der deutschen Luftwaffe hinnehmen. Es gibt für die Briten keinen Ausweg mehr. Der "reizende" Krieg der Blutkrieger und der "seltsame" Krieg des englischen Schriftstellers Priestley wird für England der furchtbare Krieg sein, den es je erlebt hat und wird den Kriegstreibern für immer die Lust nehmen, jemals wieder mit dem Gedanken an einen reizenden Krieg zu spielen.

"Eine neue Waffengattung"

Der PK-Mann — neuer Begriff des Journalismus. DRB Belgrad, 3. Febr. Zweifellos angetrieben durch den Dokumentarfilm "Sieg im Westen" würdigt der Berliner Vertreter der "Politika" die Leistung der deutschen Kriegsberichterstatter, die er in Anerkennung ihrer soldatischen Haltung eine neue Waffengattung nennt. Nach einer ironischen Schilderung der früheren Kriegsberichterstatter, die meist Drückberger gewesen seien, schreibt der jugoslawische Journalist, schon die ersten Tage des gegenwärtigen Krieges hätten gezeigt, wie wertvoll die Arbeit der Männer wäre. Sofort hätten sich die Spalten der deutschen Blätter mit lebendigen Kampfschilderungen von Gefechten auf dem Lande, zur See und in der Luft gefüllt, die wahre und lebendige Schilderungen gewesen wären und sofort den Eindruck vermittelt hätten, aus der Feder von unmittelbaren Augenzeugen und zugleich von Berufsjournalisten zu stammen.

Das Geheimnis der heiligen Lanze

Roman von Viktor von Raabe

Vertriebsrecht bei Central-Verlag für die deutsche Sprache GmbH, Berlin SW 68, Friedrichstr. 16

"Was wirst du gleich sehen... Ich wollte dir jetzt erst etwas anderes zeigen. Ich habe nämlich ein Wesen am Horizont gesehen, Morfezeichen, habe sie aber nicht verstanden. Ich glaube, sie würden weiter andauern. Jemand hat Signale mit uns geschickt... Sei bitte noch ein Weltkrieger mit. Ich werde dich gleich rufen." Rayn Viel steigt hinaus, und es vergehen einige Minuten. Da hört der Geologe Türen schlagen, und dann poltert Piet die steile Treppe hinab, klopft an die Kabinttür und ruft: "Woll, keh auf, wir sind da!" Der Geologe wirft einen Bademantel um und tritt auf den Gang. Piet steht bereits vor einer anderen Kabine und fragt, indem er unwirklich eine Verbeugung macht: "Mein Herr, wollen Sie auch hinaufkommen? Es gibt etwas zu sehen!" Wolfgang Hüting wartet auf dem Gang. Er ahnt etwas, er glaubt zu wissen, was für ein Wesen dort auf dem dunklen Wasser liegt... Jetzt geht die Tür auf, und das Mädchen steht erst heraus und tritt dann auf die hohe Schwelle. Das Gesicht ist noch ganz verblüfft, das Haar zerzaust. Wo die Augen sind, wo es liegt ein Ausdruck darin, der an Furcht erinnert. Es hat den blauen Almond schnell überworfen, diesmal nicht aus Eitelkeit, sondern er merkt gar nicht, daß es den blauen Almond an hat, der noch vor kurzer Zeit mit so hübschen Träumen verbunden war. Es fehlen auch der dazu passende blaue Fächer und die Blumen im Haar... Das Mädchen faßt Wolfgang an der Hand, und dann ersteigen sie zusammen die steile Treppe zur Brücke. "Mein Gott", flüstert das Mädchen, und der Geologe muß es hören, damit es nicht zurückkommt. Vorn, sehr weit vorn, liegt eine dicke, quatzige Wolke auf dem Wasser. Diese Wolke ist von unten braunrot beleuchtet. Der Himmel ist noch sternübersät, doch beginnen die kleinsten von ihnen bereits zu verblassen, nur die größten leuchten noch und brennen warm.

In den 17 Kriegsmontaten sei auch kein Großkampf noch irgendwelcher bedeutender Luftangriff, noch irgend ein anderes gefährliches Unternehmen der deutschen Marine geführt worden, ohne daß nicht auch schon am nächsten Tage die Beszer von diesem Ereignis unterrichtet worden wären. Es gehörte eine ganz besondere Ausbildung dazu, um solche Leistungen vollbringen zu können. Die PK-Berichterstatter seien denn auch entsprechend ausgebildet worden. Von ihnen verlange man jedoch noch viel mehr als von anderen Kämpfern. Sie müßten ungeheure Energie und Durchhaltekraft aufbringen, was auch von der Heeresführung unumhörlich anerkannt werde. Die deutsche Kriegsberichterstatterung sei aus dem Zeitgedrängen überhaupt nicht mehr wegzudenken. Die PK-Männer seien als erste in Danzig eingezogen, sie hätten mit der deutschen Geirigsgruppe in Narovit gekämpft. Sie hätten die gefährlichen großen Schlachten in Belgien, Holland und Frankreich miterlebt. Viele von ihnen hätten schon mehr als hundert Einflüge über der englischen Insel hinter sich. Interessant seien vor allem die Kampfschilderungen aus Syllien, über die Wirksamkeit der Stuka-Angriffe auf die englische Flotte im Kanal von Sizilien und andere Schilderungen, die die deutsche Desfentlichkeit bereits 24 Stunden später nach diesen gefährlichen Unternehmungen, die nur einige Minuten gedauert hätten, gelesen habe.

Die PK-Männer seien überall, so schreibt das jugoslawische Blatt, wo es am allergefährlichsten sei. Viele von ihnen lebten deshalb auch heute noch in ehrendem Andenken des Landes und Volkes. Zahlreiche Kriegsberichterstatter seien mit den höchsten Kriegsauszeichnungen für ihren Mut belohnt worden. Die Kriegsberichterstatter hätten sich von Anfang an von jenen Drückbergern der früheren Zeit unterschieden und damit einen ganz neuen Begriff vom Journalismus in Kriegzeiten geschaffen. Sie hätten ihr Leben eingelebt und seien sich vor allem im jetzigen totalen Krieg bewußt wie wichtig ihr Verhalten für die ständige enge Verbindung zwischen der kämpfenden Truppe und dem Heimatlande sei.

Der Honvedminister am Kanal

Großer Japantest im Fokelstein. Von Kriegsberichterstatter Ulrich Malekki.

DRB ... (PK.) In diesen Tagen wollte der ungarische Honvedminister mit mehreren Offizieren seines Generalstabes bei den deutschen Soldaten an der Kanalküste. In einer zweitägigen Fahrt hatten die Gäste Gelegenheit, die Stätten des Kampfes zu besichtigen und durch anschauliche Erläuterungen deutscher Offiziere, die selbst in diesem Abschnitt eingesetzt waren, einen Einblick in die moderne deutsche Kriegsführung zu erhalten.

Der Oberbefehlshaber einer Armee und sein Chef des Stabes begleiteten die ungarischen Gäste zunächst über Popen nach Dänkirchen. Wenn auch inzwischen bereits der größte Teil der Kampfzonen besichtigt worden ist, so liegt man doch noch zu beiden Seiten der Straße Kilometerweit zerstreut anallische Kalkmagasinalonen. Ausfüllungsgegenstände usw. herumliegen, die für jeden sichtbar ein Dokument des großen ungarischen Sieges von Dänkirchen darstellen. In den östlich verläufenen Hafenanlagen erhielten die ungarischen Gäste ein eindrucksvolles Bild von der Wirksamkeit der deutschen Luftwaffe, haben aber auch gleichfalls umfangreiche Luftraumansarbeiten die hier von deutschen Soldaten und der Drahtaktion Tod angeleitet werden um die Hafenbeden von den Hunderten auslaufender Schiffe wieder kreuzmachend. Im weiteren Verlauf der Fahrt wurden den Gästen einlaue der erfolgreichen Fernkampfschiffe gezeigt, die gerade Hafenanlagen der ungarischen Küste unter Feuer nahmen. Der Abend wurde mit einem eindrucksvollen Japantest in St. Quentin abgeschlossen. Es spricht den ungarischen Erlotzmeldungen mit ihrer unerbittlichen Vorherrschafft an der Ka-

narutte geradezu haben, daß wir, nicht weit von der Küste entfernt, im Schein vieler flammender Raketen unter freiem Himmel ein Rakettenspielen lassen. Mit der ungarischen Rationaltheorie und den Liedern der deutschen Nation endete der Große Kanaltest, der die Gäste aus Ungarn schließlich beeindruckt hatte.

Um zweiten Tage erhielten die Gäste einen Heberblick über den Kanal-Überbau. Obwohl die Franzosen hier über ausgebauten Stellungen verfügten und hartnäckig kämpften gelang es schließlich doch, in vorbildlichem Zusammenwirken von Panzern, Infanterie und Artillerie den Widerstand zu brechen und den Brückenkopf zu schlagen. Nach einer Besichtigung der hartumkämpften Höhe von Sedan hatte der ungarische Honvedminister noch Gelegenheit, die früher für unüberwindlich gehaltenen Maginotlinie zu besichtigen. In Saarbrücken fand die Frontfahrt alsdann ihren Abschluß.

Genationelle Fälschung aufgedeckt

Barcelona, 4. Febr. Im Kunsthistorischen Museum von Barcelona wurde eine genationelle Fälschung aufgedeckt. Unter den ausgestellten Kostbarkeiten befanden sich zahlreiche angebliche punische und westgotische Schmuckstücke, die aus dem Eigentum des bekannten spanischen Altertumsforschers Daniel Mateu stammten und später in den Besitz des Archäologischen Provinzialmuseums übergingen. Das spanische Generalkommissariat für archäologische Ausgrabungen erkannte nun eindeutig daß die Schmuckstücke, besonders diejenigen westgotischer Herkunft, die als besonders wertvoll erachtet wurden, Fälschungen neuester Zeit sind, auf die der Sammler Mateu hereinnefallen war, der annähernd eine halbe Million Beleten dafür bezahlte.

Politisches Allerlei

Auch in Mexiko Abrechnung des Chaplin-Hefjähms.

Der Hefjähm von Chaplin "Der Diktator" erlebte in Mexiko das denkbar größte finanzielle Fiasko. Die Kinobesitzer hatten den Film für vier Wochen kontraktmäßig übernommen, doch waren die Einnahmen derartig niedrig, daß die Kinobesitzer für die Deckung der Unkosten wöchentlich mehrere tausend Beleten zuschießen mußten. Die Vertretung der Herstellerfirma "United Artists" hat daher die Rückzahlung eines Teiles des Filmbonorars verlangt, da andernfalls ein Zusammenbruch der Kinos unvermeidlich war.

Argentinien Getreide- und Gefrierfleischproduktion nicht abwischen

Rom, 4. Febr. Argentinien katastrophale, durch England veränderte Wirtschaftslage wird in einem Sonderbericht des Mittagblattes des "Giornale d'Italia" aus Buenos Aires besonders unterstrichen. Darin wird betont, daß die außerordentlich günstige Getreideernte von acht Millionen Tonnen sich für Argentinien nicht etwa zum Segen auswirkte, sondern das Land vor ein unübersehbares Problem stellte. Da der Eigenbedarf nur drei Millionen Tonnen betrage. An einen Export sei nicht zu denken, da England Verhelflungen sogar nach Spanien und Portugal eben so wie nach dem besetzten Frankreich dem Balkan und der Türkei verboten habe. Die früher mit zu den besten Kunden Argentinien zählten Brasilien sei die Lage in Bezug auf Gefrierfleisch so hoch nun weitere Schließungen vorzuziehen. In Brasilien waren zum Weltkrieg der Argentinien gemaltige Gewinne eintrafte, heißt heute, wie der Korrespondent feststellt, die große amerikanische Remobil durch Englands Wirten vor einer nie gekannten Wirtschaftskatastrophe, die die wirtschaftliche Struktur des Landes ernsthaft gefährden könnte.

Hobon fröhlich du, Ingeborg, ist dir wirklich taust. Ich nein, das ist es nicht, denn der Berg dort haucht nur Blut aus. Ja, nur Blut und Feuer. Wie soll er denn etwas in sich bergen, irgendein Geheimnis, das einem Menschen wichtig sein kann?

Piet van der Geest tritt an die Seite des Geologen und beginnt zu flüstern. Der Prinz drücken kann es nicht hören, denn das Wasser rauscht laut an der steilen Felswand.

"Also, Woll, Augen auf und aufgepaßt!" Der Geologe kann es kaum hören, so leise flüstert sein Freund. Er flüstert etwas vom Wasser in den Magneten des Motors, der seine Vorlepparatur speist, von Kontakt in den Akkumulatoren, von der Unmöglichkeit, im Augenblick morfen zu können, von einer Misse Nummer soundsoviel, die unbedingt in das Zimmer des Mädchens kommen muß... Und er erwähnt seinen "Schicksalswilling" immer und immer wieder, weil er weiß, daß jener nicht mehr von seinem Vorhaben abzubringen ist, sondern vor Kampfeslust strotzt und dem Geheimnis auf den Weg rücken will.

Jetzt blüht eine unsichtbare Handband die Sterne. Im Osten hinter der dunklen Wolke spritzen regenbogenfarbene Strahlen aus dem Meer. Im Westen wehren sich noch die großen Sterne gegen die alles überwindende Delle. Das düsterne Loden unter der Wolke hat aufgehört zu drohen. Die Wolke selbst ist bloß geworden und zieht dem Morgen entgegen. Der Berg steht nun fast, grau und häßlich über der endlosen Bette der See. Die "Juliane" kommt ganz dicht an die steile Klippe und beginnt langsam den Berg zu umkreisen. Wenn es nur ein einziger Kegele ist, dann ist das Unternehmen zwecklos, denn hier kann man nicht an Land gehen. "Gen Osten wächst eine Halbinsel aus dem Berg heraus", verliert sich Wolfgang der Worte des Spaniers, der diese Insel fand, zu erinnern. "Sogar Krokodipalmen waren dort..." Er blüht schägend hinauf zum Krater. Der Berg scheint jetzt aus der Nähe viel niedriger zu sein, als er ursprünglich aussah. Vielleicht sechzig Meter hoch, vielleicht niedriger, nicht mehr, also bei klarer Sicht aus einer Entfernung von zweihundert Kilometern zu sehen. Ganz langsam gleitet die "Juliane" an der steilen Klippe entlang. Man braucht nicht das Lot zu werfen, denn das Wasser ist kristallklar, dunkel und tief. (Fortsetzung folgt.)

Jene braunrote Wolke zeichnet einen schimmernden Streifen in das dunkle Wasser auf diesem schimmernden Streifen gleitet die "Juliane". Es ist ein Berg, ein drohender, unheilverleühender Berg ins Reich der Kalk, der Todesgötin... Alle Menschen auf der Brücke scheinen tief und ergriffen zu empfinden. Da stehen die "Schicksalswillinge", groß, dreischultrig und läßt, zwischen sich das jarte Mädchen, diesen aufstrebenden Klippenfelsen aus dem schmelzenden Schnee des Nordens, der unter dem Abglanz des ungewohnten, drohenden Feuers erschauert. Fort ist die helle Flamme aus deinen sonnennachschweifenden Augen, du Kind deiner Heimat, mit großer, aufopfernder Seele deines durch das "Klingelton" verflüchteten Herzens... Angst hast du vor dem Kolk, dort am Meereshorizont, aber der Stolz deiner Klasse ist größer als deine natürliche Angst um dich selbst. Vor dir steht auf seinem zusammenklappbaren Schiffsessel der Opa Ewensand, der niemals Opa war und es niemals sein kann, weil ihn Jaden aufgarbogen und er die Heimat für immer verlassen hat. Er sitzt da und schüttelt den Kopf und erhebt die Aufseherung einer Sage von einer "Pulo Mail", der Todesinsel... Seit fünfundsiebzig Jahren befährt er diese Gewässer und hat manches Mal das ängstliche Gesicht der Lenie gehört über eine sagenhafte Insel der Todesgöttheit, deren Reich überendes Feuer ist.

Diese Legende ist Wahrheit geworden, denn dort brennt sie ja, die Todesinsel, gleich einer Rakete, aus dem Meer, viele tausend Meter tiefen Meer gewachsen. Nur einer ist noch hier auf der Brücke, der hierher in das Reich der Kalk gehört. Einer, dessen Seele gleich jenem Feuerberg in lodernder Flamme ausfließen und in sinnlosberauschendem Ausbruch enden kann in der jahrtausendelangen Krankheit, dem Amol, gleich dem Kralatan, dem Feuerberg, der in seinem Amol sich selbst vernichtet. Dieser eine, der japanische Prinz, der Naden-mas, der goldene Prinz, steht da, dort, in der äußersten Ecke der Brücke, dort, wo sie weit über den steilen Fels der "Juliane" hinaustragt.

Näher und näher kommt die braunrote, von der Hölle beleuchtete Wolke. Heller und heller wird der Meereshorizont hinter dieser Wolke, blasser und blasser die warmen tropischen Sterne. Das Mädchen zwischen den beiden Puhnen fröhlich, aber es ist nicht kalt hier oben, denn das Schiff läßt mit dem Wind, und nur zeitweise weht ein leichter Pustana das wirre Paar durcheinander.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

3. Februar

- 1808 Der Kaiser Karl Spitzweg in München geboren.
 - 1861 Der Luftschiffbauer August von Parseval in Frankfurt (Main) geboren.
 - 1875 Papsi Pius X. erklärt die preußischen „Kaiserliche“ für ungültig. Exkommunikation der altkatholischen Geistlichen.
 - 1881 Der englische Geschichtsforscher Thomas Carlyle in London gestorben.
- | | |
|--------------------|-----------------------|
| Sonnenaufgang 8.54 | Sonnenuntergang 18.27 |
| Mondaufgang 12.52 | Monduntergang 2.58 |

Mutters kleine Helfer im Haushalt

Kleine Helfer haben jeder Mutter in ihren Kindern zur Verfügung. Es ist nötig, die heranwachsenden Kinder gerade jetzt im Kriege an den häuslichen Pflichten und Arbeiten teilnehmen zu lassen. Denn gerade an den täglichen kleinen Aufgaben und selbstübernommenen Pflichten bildet sich das Verständnis für die Notwendigkeit des gewissenhaften Einflusses für eine Gemeinschaft. Es muß der Mutter gelingen, Freude und Stolz in den Kindern zu wecken, daß sie schon mithelfen können. So wie sich jede Hausfrau des Morgens für ihren Arbeitstag einen Plan ausdenkt, so sollte sie auch die Arbeit der Kinder im Haushalt möglichst genau zeitlich festlegen. Jedes Kind weiß dann genau welche Zeit ihm zum Spielen zur Verfügung steht, und es richtet sich in seinen Plänen und Verabredungen mit den Spielkameraden danach. Tischdecken, Abräumen, Abwaschen, Astrocknen, Gemüserücken, Staubwischen, Einkäufen sind einige Arbeiten, die je nach dem Alter der Kinder selbständig von ihnen angeführt werden können. Wichtig ist dabei, daß man den Kindern die volle Verantwortung für die einmal übernommenen Pflichten wirklich überläßt und sie auch — wenn es nötig sein sollte — die Folgen einer nachlässigen Pflichterfüllung selbst tragen läßt. Hat ein Kind beispielsweise übernommen, Reis dafür zu sorgen, daß genügend Brot im Haus ist, und es vergißt einmal den reaktionsfähigen Gang zum Bäcker, so sollte die Mutter ruhig die Wahl zu betonen lassen und alles weitere der Selbstüberzeugung der Kinder untereinander überlassen. Ein zweites Mal wird das Kind nicht daran schuld sein wollen, daß durch die verspätete Rückkehr der Tagesarbeit der ganzen Familie in Unordnung gerät. Es kann auch nicht schaden, die Kinder untereinander zum Wettstreiten anzuregen und den angebotenen Spieltrieb mit einzusetzen. Wer ist zuerst fertig mit seiner Schüssel voll Obst, das entleert werden muß? Oder wer wagt es in einer halben Stunde die Küche in Ordnung zu haben wie die Schwester, die letzte Woche das Amt innehat? Die Richtigkeit der Jungen gegenüber seinen Schwestern kann nicht früh genug geweckt werden. Die Arbeit, die die Mutter für die Familie leistet, ist für kleine Jungen zu leicht. Auch wird jeder Junge totalamer in der Behandlung seiner Kleidungsstücke sein, wenn er selbst seine und seiner Brüder Anzüge einmal hat anstücken müssen oder beim Auswaschen oder Aufhängen der Wäsche mitgeholfen hat. Auch die kleinen, noch nicht schulpflichtigen Kinder kann die Mutter so erziehen, daß sie gewisse kleine Hausarbeiten verrichten und sogar schon kleine Handarbeiten denken tun können. Welches Kind hilft der Mutter nicht gern beim Aufräumen, wenn die Schulkinder des Morgens aus dem Haus sind? Doch jedes der kleinen und größeren Kinder in seinen Spielstücken und Schubladen beizubehalten Ordnung hält, sollte auch aus erzieherischen Gründen selbstverständlich sein.

— Rentenabgrenzung nach Erblindung eines Auges durch Betriebsunfall. In einem Urteil vom 25. Mai 1940 (Ia 333/39) entschied das Reichsversicherungsamt, daß im Falle des Verlustes oder der Erblindung eines Auges durch Betriebsunfall für eine nicht allzu kurz zu bemessende Zeit der Gewöhnung ein höherer Grad der Minderung der Erwerbsfähigkeit anzuerkennen sei als nach Eintritt des Gewöhnungszustandes. Der Reichsverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften Berlin hat seinen Mitglidern empfohlen, bei Frühlingsprüfung der Leistungen in einschlägigen Fällen die vorbeschriebene Entscheidung zugrunde zu legen. Es wird daher bis zum dem Zeitpunkt, in dem der Verletzte nach angennäherter Gewöhnung das Teilensvermögen wiedererlangt hat, eine Rente von regelmäßig 2/3 v. H. zu gewähren sein. Die Dauer dieser Uebergangszeit in der diese erhöhte Rente gezahlt wird, wird im allgemeinen auf ein Jahr zu bemessen sein, richtet sich aber naturgemäß nach den Verhältnissen des Einzelfalles. Nach Ablauf der Uebergangszeit wäre dann, wenn nicht besondere Verhältnisse im Einzelfall eine anderweitige Festsetzung erfordern, eine Dauerrente von 2/3 v. H. zu gewähren.

Lohnsteuerkarten 1940 dem Finanzamt einsenden!

WPD. Die im Besitz des Unternehmers befindlichen Lohnsteuerkarten der beschäftigten Arbeitnehmer für das Jahr 1940 müssen bis zum 15. 2. 1941 dem Finanzamt ausgefüllt eingereicht werden. Auszufüllen ist die Lohnsteuer- und Wehrsteuerbescheinigung auf der zweiten Seite der Steuerkarte. Die Eintragungen sind an Hand des Lohnbuches vorzunehmen. Bei Arbeitnehmern, für die ein Lohnkonto nicht geführt wird, weil ihr Lohn so niedrig ist, daß keine Lohnsteuer zu zahlen ist, müssen Angaben über die Höhe des Arbeitslohns in Spalte 3 auf Grund der sonst dem Unternehmer zur Verfügung stehenden Unterlagen gemacht werden. Am Schluß der Lohnsteuer- und Wehrsteuerbescheinigung müssen die Merkmale der Steuerkarte 1941 eingetragen werden. Die Einkerbung der ausgefüllten Steuerkarte muß an das Finanzamt erfolgen, in dessen Bezirk die Lohnsteuerkarte 1941 ausgegeben worden ist. Liegt dem Unternehmer die Lohnsteuerkarte 1941 nicht vor, so ist die Lohnsteuerkarte 1940 an das Finanzamt einzusenden, in dessen Bezirk sie ausgegeben wurde.

Lohnausweis an die Berufsgenossenschaft einsenden!

Innerhalb sechs Wochen nach Ablauf des Geschäftsjahres — also bis spätestens zum 12. 2. 1941 — müssen nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung die Nachweise über die im abgelaufenen Jahre beschäftigten Versicherten, die Zahl der Arbeitstage und die von den Versicherten verdienten Entgelte der zuständigen Berufsgenossenschaft mitgeteilt werden. Entsprechende Bordzettel gehen den einzelnen Betrieben zu. Sind von den Berufsgenossenschaften angefordert, als Unterlagen für die Ausstellung des Lohnausweises gelten die Lohnbücher oder die Lohnlisten. Wenn der Betrieb während des Jahres geruht hat, so muß dies der Berufsgenossenschaft unter Rücksendung des Nachweisedokuments mitgeteilt werden.

Ämtliche Nachrichten

Zum Gendarmenmeister ernannt wurde Gendarmenhauptwachmeister August Gönner in Enzklöfferle. — Die außerplanmäßige Lehrerin für Handarbeit und Hauswirtschaft Hanna Schmidt in Böfen wurde zur Lehrerin an Volksschulen ernannt.

Bücherkisten für die Front

Ein schwäbisches Soldatenhilfswerk — Einzigartig im ganzen Reich

NSD. mp. Als 1939/40 die erste Bücheraktion für die Wehrmacht durchgeführt worden ist, hat die des Landes Württemberg-Schwaben insofern einen besonders schönen Erfolg gehabt, als von den 35 württembergischen Kreisen mit den Büchern gleich auch gewissenmaßen die Bücherkisten mit an die Front geschickt wurden. Die Idee, daß unsere Soldaten mit Büchern allein nicht gedient ist, daß sie auch feste und leicht zu befördernde Kisten für ihre Bücherereien haben müssen, fand bei der Deutschen Arbeitsfront, Fachabteilung „Wald und Holz“, Verständnis und ist von ihr sofort in die Wirklichkeit umgesetzt worden.

Da erhielten eines Tages die Zügelbesitzer die Anfrage, ob sie bereit wären, das Holz zu stiften. Diese Anfrage hatte vollen Erfolg. Sodann erreichte die Möbelbetriebe, Kistenfabriken und Schreiner vom gleichen Absender ein Brief mit der Frage, ob sie aus dem gesendeten Holz die gewünschten Kisten machen wollten, und zwar wiederum nur gegen gute Worte, um der Sache wegen, sozusagen als Sonderhilfswerk für die Deutsche Wehrmacht. Auch hier liefen die Zusagen umgehend ein. Nun galt es noch, das Holz zum Schreiner zu bringen. Da mußte die Wehrmacht mit ihren Lastwagen ausbleiben, und das tat sie gerne. Sie brachte sogar anschließend die fertigen Kisten noch auf die Bücherammelstellen der einzelnen Kreisleitungen. Dort fielen dann fleißige Hände die Kisten mit den für unsere Soldaten gesammelten Büchern.

Freilich handelte es sich bei diesen Kisten nicht um Bücherkisten etwa in Ruchbaum, hochfein poliert, sondern es sind

Risten erzeugt worden, wie sie Soldatenart geziemt: fest und rechtwinklig, dauerhaft und auch bei größten Stellungswechseln unverwundlich. Es sind über 1100 Bücherkisten — feste, flache Kisten aus gutem Holz, nicht genagelt, sondern gefügt, angehebt, aber dafür schön glatt gehobelt — gewesen, die dank der selbstlosen Organisation der Hauswartung der WPD und der unermüdeten Arbeit der württembergischen Holzindustrie im Schwabenland hergestellt wurden und ihren Weg an die Front fanden. Drei Aufstellbretter waren ebenfalls eingebaut, und wenn man eine solche Kiste aufrecht stellt, — wo überall mögen sie heute stehen, unsern Truppen von der russischen Grenze bis an den Kanal, vom hohen Norden bis an die Pyrenäen die Bücher umhüten — dann steht sie ganz respektabel aus, verschlossen, unantastbar allen fremden Zugriffen, offen — und wie gerne öffnet sie sich allen Lesewilligen! — ein treuer Kamerad des Soldaten. Genau die vorgezeichneten 80—100 Bände haben darin Platz, und sogar ein Stoß Schulungsbriefe oder Zeitschriften kann noch untergebracht werden.

Und nun könnte die Kiste eigentlich zugewandelt werden, meinst Du, lieber Leser? Mitnichten. Das stände einem künftigen und zünftigen Bücherkisten unserer Soldaten schlecht an! Der Deckel dieser Kiste besteht vielmehr aus zwei Hälften, und wenn man diese genauer ansieht, so sieht ihnen eigentlich nichts mehr als die Scharniere, um regelrechte Türen an diesem Bücherkisten zu sein. Trotzdem ist der Deckel leicht zu öffnen und gibt sofort die Ueberbricht über die ganze Büchererei frei.

Der Gedanke, daß Soldaten zugleich mit ihren Frontbücherereien ihren Bücherkisten erhalten, ist einem schwäbischen Sinnierender entstrungen und mit echt schwäbischem Gifer auch durchgeführt worden. Sicher aber ist, daß man damit wieder einmal das sprichwörtliche Ei des Kolumbus fand. Denn die Schrankkisten sind, wenn man die Dinge von der ideellen und finanziellen Seite — die Holzindustrie hat die Beiträge für die Schrauben und Schloßer durch freiwillige Spenden ebenfalls angebracht — auch von der praktischen her betrachtet, für die Soldaten kaum weniger wichtig, als die Bücher, die ihren Platz darin erhalten. Einzig in seiner Art stand im ganzen Reich Gedanke und Herstellung von Bücherkisten da, und die Anerkennung dafür durch Reichsleitung und Oberkommando der Wehrmacht ist auch nicht ausgeblieben. Der schönste Dank jedoch ist die Freude, die man unsern Soldaten mit Büchern und Kisten bereiten konnte.

Beisetzung von Alt-Bürgermeister Knodel



Photo: Stahlmann (6)

Alt-Bürgermeister Knodel †

Neuenbürg, 5. Febr. Am Dienstag nachmittag wurde die sterbliche Hülle des so unerwartet rasch vom Leben abberufenen Alt-Bürgermeisters Eugen Knodel der heimatischen Erde übergeben. Vor dem Trauerhaus hatten sich zahlreiche Freunde und Bekannte des Entschlafenen aus nah und fern eingefunden, um dem alljährlich von uns Gegangenen das letzte Geleit zu geben. Unter den teilnehmenden Trauergästen befand sich Landrat Dr. Saegels mit leitenden Beamten des Kreises Calw und viele Bürgermeister des Kreisamtsbezirks Neuenbürg. Den städtischen Trauerkondukt eröffnete die Kriegerkameradschaft Neuenbürg; ihr folgte die fleißige freiwillige Feuerwehr. Trauermarschmusik der Stadtkapelle begleitete den Zug zum Neuen Friedhof, wo die Beisetzung stattfand. In der dortigen Kapelle hielt Dekan Schwemle unter Zugrundelegung der vom Verstorbenen zu Lebzeiten gewählten Bibelworte eine tief ergreifende Ansprache, in der er den Hinterbliebenen Trostsworte zusprach. Choräle eines Sängerkwartetts umrahmten die erste Feier.

An dem von der Stadt für den Dahingegangenen bereitgestellten Ehrengrab fanden nach den Einsegnungsworten des Geistlichen Kranzniederlegungen statt: namens der Stadt Neuenbürg und ihrer Einwohner durch Bürgermeister Essich, für die Gefolgschaft der Stadt Neuenbürg durch Stadtpfleger Maiber, im Auftrag der Deutschen Volksschule, Oberschule und des Ortschulrats durch Rektor Häußler, namens der Kreisabteilung der Bürgermeister des Kreises Calw durch Bürgermeister Göhner, im Auftrag des Landesverbandes der Obst- und Gartenbauvereine Württembergs durch Kreisbaumwart Scheerer, für den ev. Kirchengemeinderat durch Kirchenpfleger Oberle; die Kriegerkameradschaft Neuenbürg ließ durch Kameradschaftsführer Bohndorfer ihren letzten Gruß entbieten, desgleichen die freim. Feuerwehrr Neuenbürg durch Bezirksführer Jetter. Zahlreiche Kranz- und Blumenpenden wurden außerdem noch im Trauerhaus abgegeben. Der Verstorbenen hatte in einer letzten Verfügung den Wunsch geäußert, daß während der Beisetzung von einer

Würdigung seiner Person in jeder Beziehung Abstand genommen werden solle. Diese Haltung entspricht der charakterlichen Veranlagung des Alt-Bürgermeisters Knodel in jeder Hinsicht. Wie er im Leben ein Mann ohne Ehrasen war, so will er auch im Tode seine Lebensarbeit für sich sprechen lassen. Und wahrlich: was Bürgermeister Knodel unter zum Teil denkbar unangünstigen Verhältnissen geschaffen hat, kann sich der Nachwelt wohl zeigen. Man wird ihn allzeit in Erinnerung behalten als einen charakterfesten Beamten, der unbeeinträchtigt seinen Weg ging und seine Pflicht erfüllte bis zum letzten.

Feierstunde im Rathaus

Dem unerwarteten Hinscheiden des Alt-Bürgermeisters Knodel war am Montagabend im großen Saal des Rathauses eine besondere Trauerfeier gewidmet. Hierzu waren auf Einladung des Bürgermeisters erschienen die Beigeordneten, Ratsherren, Beamte, Angestellte und Arbeiter der Stadt sowie die Lehrer der städt. Schulen. Der Sitzungssaal hatte aus diesem Anlaß eine würdige Ausschmückung erfahren. Nach dem Bürgermeister Essich den Verammelten die schmerzliche Trauerbotschaft mitgeteilt hatte, würdigte er in längerer Ausführungen die Person des Entschlafenen, der während vieler Jahre die Geschicke der Stadt Neuenbürg lenkte. Er schilderte ihn als klugen und vorzüglichen Haushalter des städtischen Guts, der lange Zeit hindurch dem Vaterland seine Kraft mit dem einem württembergischen Beamten eigenen Verantwortungsbewußtsein zur Verfügung stellte.

Die während seiner Dienstzeit geschaffenen Werke wurden bei seiner Abschiedsfeier am 2. 2. 1938 hervorgehoben und im Kreisamtsblatt festgehalten.

Bauwerke von ewigem Wert sind entstanden, keine Hochbauten, wie sie ein Bürgermeister als Denkmäler seiner Schaffenszeit errichten möchte, nein, die Notjahre haben Zwangsmassnahmen besonderer Art gefordert. Tagewerke ohne Grenzen waren notwendig unter möglicher Ausnutzung von Maschinen, um der Arbeitslosigkeit zu steuern.

Strassen- und Umbauten von erheblichem Ausmaß, Sanzkorrekturen mit Steigerung von Wasserkräften für die technischen Betriebe — sie gehören zu den unaußersichtlichen Werken, die geschaffen wurden. Dazu sind noch erwähnenswert die Erweiterung des Grundbesitzes durch Kauf von Gebäuden, Schaffung eines Ausleitungs-Elektrizitätswerks, Sicherung einer unbeschränkten Stromlieferung, Linderung der Wohnungnot durch Siedlungsbauten, Umbau von Bräuden, Errichtung eines Frei- und Bannensbads, Ausbau der städt. Feuerwehr mit Einführung einer Weckerlinie und Stationierung der Kreismotorfuhr.

Es ist ganz unmöglich, auch nur anzudeuten alle das Wirken und Schaffen unseres lieben Verstorbenen herauszuheben. Erschöpfend kann dies nur die Gemeinde-Chronik tun.

Er gehörte ja nicht zu den Räumern, die viel Aufsehens über sich selbst machen. Was er seiner Stadt tat, betrachtete er nur als seine Pflicht. So ging er seinen Lebensweg. Mit Ausbruch des Krieges mußte die Stadtverwaltung ihren früheren Bürgermeister wieder holen und ihn zur Uebernahme der Lebensmittelfrage bitten. Er wußte, daß gerade dieses Amt seiner Gesundheit nicht förderlich sein konnte, aber er war bereit und half wieder mit. Er gehörte wieder zu unserer Gefolgschaft.

So können wir mit Ueberzeugung sagen, daß sein Leben voll Arbeit und Aufopferung zum Wohle der Gesamtheit war. In Bürgermeister Knodel als dem berufenen Beamten lassen die Worte:

Kling und weise ist der, welcher sich nicht selbst betrügt, sondern die Dinge so sieht, wie sie sind, der nicht nur an die Gegenwart denkt, sondern auch an die Zukunft.

So wollen wir, die wie seine Arbeit ahten und schätzen gelernt haben, ihn auch in unserer Erinnerung behalten. Mit dem Beschluß, den Verstorbenen in einem Ehrengrab beizusetzen, war die ergreifende Feierstunde beendet.

